

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattpreis

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7106.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblattpreis Nr. 6665-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7106.



Seitensprei: Im Verlag abgeheft: Nr. 37., in den Ausgaben: Nr. 38., durch die Träger ins Haus gebracht Nr. 45. monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüger keinen Anspruch auf Vorrückung des Blattes oder Ersatzung des entsprechenden Entgelts.

Einzelnenpreis: Einzelne Ausgaben Nr. 7., Ring- und Lustbarteile-Ausgaben Nr. 10., auswärtsige Ausgaben Nr. 10., örtliche Beilagen Nr. 20., auswärtsige Beilagen Nr. 25. — für die einseitige Kolonisation oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Ausgaben entsprechende Nachsch. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Bismarckstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Dienstag, 8. August 1922.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 364. + 70. Jahrgang.

Der Moskauer Prozeß.

Seit dem 1. Juni wird in dem Gebäude des ehemaligen Moskauer Abellhaus ein Prozeß verhandelt, auf den immerhin nicht nur die Augen der gesamten Arbeiterwelt gerichtet sind. Es ist das Gerichtsverfahren, das die russische Sowjetregierung gegen 34 seit drei Jahren in den Gefängnissen sitzende Mitglieder der Sozialrevolutionären Partei angestrengt hat und das in diesen Tagen seinem Ende entgegengeht. Auf der Berliner Konferenz der drei Internationalen, die der Fortsetzung einer sozialistischen Einheitsfront galt, bildete dieses Gerichtsverfahren einen wichtigen Gegenstand des Streites. Die Vertreter der nicht kommunistischen Internationalen forderten, daß die Todesstrafe nicht ausgesprochen werde, und Radef machte damals die Zusicherung, daß das Leben der Angeklagten nicht angetastet werden solle. Den Beschlüssen dieses Kongresses hatten es die Angeklagten zu verdanken, daß ihnen westliche Verteidiger: Banderweide, Riehnacht und Rosenfeld, beigegeben wurden, die freilich schon nach wenigen Tagen mit Zustimmung der Angeklagten Moskau wieder verließen, weil sie einer ausgesprochen feindseligen Stimmung des Gerichts wie der bolschewistisch beeinflussten Massen begegneten und weil das Gerichtsverfahren ihre Verteidigung in einer ihnen unerträglich scheinenden Weise beeinträchtigte. Denn es handelt sich im Grunde nicht um ein Gerichtsverfahren im engeren Sinne, sondern um einen rein politischen Akt, den allerdings die Sowjetregierung in Anlehnung an revolutionäre Traditionen in die Form eines Rechtsverfahrens kleidet. Daher kommt es, daß dieses Verfahren durch Resolutionen von sowjetischen Zentralkomitees eingeleitet wurde, die offenbar nach einem bestimmten Plan im Gegensatz zu der Berliner Konferenz alle die Todesstrafe für die Angeklagten forderten. Man wollte eine starke Stimmung der Massen gegen die Angeklagten, zugleich aber natürlich auch gegen die noch immer lebendige Sozialrevolutionäre Partei, die größte Feindin der Bolschewiken, sichtbar machen.

Im Grunde kommt der ganze Prozeß, recht unzeitgemäß, Wer wußte denn überhaupt noch außer den Nachbarteilnehmern und Politikern der verschiedenen Internationalen, daß da in Moskau seit mehr als drei Jahren drei Dutzend Sozialrevolutionäre in den Gefängnissen der Sowjetregierung sitzen und auf ihre Aburteilung warten? Man hatte eigentlich angenommen, daß die unheimliche „Tscheka“ mit all diesen Elementen längst kurzen Prozeß gemacht habe. Man kann auch zweifelhaft sein, ob die Sowjetmänner von Anfang die Absicht gehabt haben, in einem öffentlichen Verfahren die Verbrechen und Vergehen, die den Sozialrevolutionären zur Last gelegt werden und die sie gar nicht leugnen, zur Aburteilung zu bringen. Es hätte ja kaum etwas gehindert, die Angeklagten ohne förmlichen Urteilspruch in den Gefängnissen festzuhalten, um sie allmählich in Vergessenheit geraten zu lassen. Daß sie es nicht getan haben, ist doch offenbar unter der Einwirkung des internationalen Sozialismus nicht kommunistischer Richtung geschehen, der eine Aburteilung verlangt hat. Aber eben diesen internationalen Sozialismus braucht das sozialistische Russland, um die „Einheitsfront der Arbeiterschaft“ für die große Weltrevolution herzustellen, und eben deswegen ist es auch trotz den blutigen Resolutionen der Räterevolutionen, der wilden Reden von leitenden Bolschewiken und Artikeln ihrer Blätter nicht wahrscheinlich, daß man es zu einer Massenabschlachtung der Angeklagten kommen lassen wird. Das würde die Kluft im internationalen Sozialismus für lange Zeit unüberbrückbar machen. Es gibt natürlich in der kommunistischen Partei schon eine Gruppe, die etwa den Bismarckmännern von 1792 entspricht. Diese werden sicherlich buchstäblich die Köpfe der Angeklagten fordern. Aber die Regierung kann kein Interesse daran haben, in dem Augenblick, da sie die Anerkennung und das Kapital des Westens sucht, sich noch einmal im vollen Glanze des roten Schreckens zu zeigen. Eine Verurteilung ist, da die Angeklagten gar nicht leugnen, und da es sich durchweg um verbrecherische Unternehmungen gegen den bolschewistischen Staat, also „Hochverrat“ handelt, selbstverständlich. Es wird vermutlich auch in den meisten Fällen auf den Tod erkannt werden, aber vollstrecken wird man die Strafe schwerlich.

Um was es sich bei diesen Angeklagten handelt, ist schon kurz angedeutet worden. Die Sozialrevolutionäre Partei ist zu einem wesentlichen Teil diejenige, die im Februar 1917 das Zarenregiment stürzen half. Sie hat dann im Sommer 1917 unter Kerenski die Macht an sich gerissen, aber der gleichzeitige Advoat Kerenski war wie vorher der demokratische Professor Miljutow ein Phrasenheld, der vollständig ver-

sagte, als es sich für Russland darum handelte, aus dem Kriege herauszukommen. Er ließ sich ganz von den Westmächten für deren imperialistische Politik einfangen, während das Land nichts anderes als Frieden begehrte und das Heer schon anfang, auseinanderzulassen. So konnten die Bolschewiken, deren Führer die deutsche Heeresleitung ins Land gelassen hatte, mit der Parole: Frieden, Land und alle Macht den Räten, das Regiment der Sozialrevolutionäre, das sich von dem Bourgeoisregime der Kabetten kaum unterschied, fast unblutig über den Haufen werfen. Als dann die Bolschewiken die konstituierende Nationalversammlung durch ihre Matrosen auseinanderjagen ließ, begannen die Sozialrevolutionäre ihr System des individualistischen Terrors, mit dem sie früher den reaktionären Zarismus bekämpft hatten, gegen die neuen Machthaber anzuwenden. Es folgten Mordattentate gegen Lenin, Trotzky, Sinowjew und andere Führer des Bolschewismus, und nicht alle mißglückten, wie die Ermordung Wolodarskis und Urischis zeigen. Auch die Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach fällt den Sozialrevolutionären zur Last. Mit den gegenrevolutionären Unternehmungen zaristischer Generale, wie der „Hochrussischen Legion“, sind sie nach der Anklage Hand in Hand gegangen. Dabei ist es das Bestreben der bolschewistischen Anklage gewesen, nachzuweisen, daß alle diese Straftaten nicht Verbrechen einzelner gewesen, sondern im Einverständnis mit dem sozialrevolutionären Parteivorstande geschehen sind. Die bolschewistische Regierung hat auf alle diese Unternehmungen durch blutigen Massenterror geantwortet. Sie hat dabei die alte Bourgeoisie wie auch die sozialrevolutionären Arbeiterschichten, soweit sie ihr gefährlich erschienen, rücksichtslos und mit einem wilden Fanatismus bezimert. Gerade diese Angriffe gegen das Sowjetregime, die diesmal manchmal recht gefährlich zu werden drohten, sind es gewesen, die durch ihre Rückschlüsse Hunderttausende von Menschenleben und Ströme von Blut gekostet haben. Ein letzter Ausklang dieser Greuel ist der gegenwärtige Prozeß.

Für demokratisches Denken gebietet keinerlei politisches, wohl aber das rein menschliche Interesse, einen unblutigen Ausgang zu erwarten. Bolschewiken wie Sozialrevolutionäre stehen uns gleich fern. Die Sowjetregierung hat bei einer Amnestierung nicht viel zu befürchten. Die Sozialrevolutionäre werden sie schwerlich stützen, auch wenn sie in Russland, Paris oder Prag donnernde Reden gegen die Tyrannen halten. Bei den Bolschewiken wird kaum ein anderer Gesichtspunkt als der der politischen Zweckmäßigkeit den Ausschlag geben. Es ist ein Machtkampf. Der bolschewistische Staat ist heute in seinem Bestand auf absehbare Zeit nicht gefährdet. Eine unnötige Abschachtung von Leuten, die schlechte Politiker und in ihren Methoden able Gefellen, auf östliche Art doch Idealisten sind, wäre eine Abscheulichkeit, die sich rächen würde. Nur eine nervöse und um ihr Dasein zitternde Regierung hat es nötig, politische Bluturteile vollstrecken zu lassen, die dann immer gegen sie wirken. Die Sowjetgewaltigen brauchen heute nicht mehr nervös zu sein, es wäre von ihrem Standpunkt eine Dummheit, wenn sie dennoch so verfahren, als seien sie ihrer Sache nicht sicher!

Rabineitsberatungen über die neue Rote Poincarés.

Dr. Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Rote Poincarés, die gestern in Berlin eintrafen und deren Wortlaut im einzelnen nicht unwesentlich von der vorgestern veröffentlichten Fassung abweicht, hat der Reichsregierung Veranlassung gegeben, heute nachmittags um 5 Uhr zu einer Rabineitsberatung zusammenzutreten. Bereits heute mittags 12 Uhr haben in der Reichskanzlei Chefbesprechungen stattgefunden, die sich ebenfalls an die letzten Rote Poincarés bezieht. Anschließend an diese Besprechungen ist die streng geheim gehaltenen, wird dann die angekündigte Rabineitsberatung stattfinden, um besondere Beschlüsse zu fassen. Man nimmt an, daß der Reichspräsident den Vorles in der Sitzung führen wird.

Dr. Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zu der Mitteilung, daß die Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes gegenwärtig die Rechtslage der französischen Retorsionsmaßnahmen eingehend prüft, erfahren wir von unternahmter Seite, daß dieses der übliche Weg ist. Darüber aber ein Kommuniqué über das Prüfungsergebnis heute veröffentlicht wird, ist noch nichts bekannt.

Ein Moratorium von zwei Jahren.

W. T. B. London, 7. Aug. — Der politische Mitarbeiter der „Weltminster Gazette“ schreibt: Wie ich höre, hat man britischerseits vorgeschlagen, ein Moratorium von zwei Jahren zu verlangen. In der Zwischenzeit müßten die Naturalleistungen in unvermindertem Umfang stattfinden.

Die Londoner Konferenz.

D. London, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Man hält es hier für ein abgelaufenes Arrangement von Lloyd George, daß er Poincaré und Schanzer im gleichen Hotel, die Belgier aber anderwärts einquartiert hat. Der bekannte Volkswirtschaftler Keynes hat gestern in einer längeren Rede ausgeführt, das einzige Mittel die angebliche Finanzlage Europas zu retten, sei die Anwendung folgender vier Punkte:

1. Ein sofortiges Moratorium für Deutschland von mindestens einem Jahr.
2. Einberufung einer internationalen Konferenz, um das Problem der Reparationen und der interalliierten Schulden zu diskutieren.
3. Aufgabe des Planes der Verbündeten, die Beneluxschulden Deutschlands zahlen zu lassen.
4. Sofortige Räumung der besetzten Gebiete.

W. T. B. London, 7. Aug. — „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß irgend eine wichtige Entscheidung bei den gegenwärtigen Verhandlungen herauskomme. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß sie keine ernste Bedeutung haben. Sie können sogar im höchsten Grade bedeutungsvoll werden, sei es wegen ihrer Rückwirkung auf die Beziehungen der beteiligten Regierungen oder die vorläufigen Abschlüsse.

Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Bis zum Samstag erliegen die vorläufigen Abschlüsse alles andere als hoffnungsvoll; aber die sehr milden, etwa neunzehn, um nicht zu sagen nominalen Sanktionen des Herrn Poincaré haben die Spannung zwischen London und Paris merklich erleichtert. Wegen der Dauer des Moratoriums (ein langes Moratorium wird von beiden Parteien für zwecklos gehalten) und der Schwierigkeiten wird eine lebhaftere Aussprache erwartet. Die Franzosen haben weitgehende Kontrollmaßnahmen über die deutschen Finanzen vor, als sie allgemein von den Alliierten gebilligt werden. Im Hinblick auf die Balfour-Rote werden die Voraussetzungen der Wiederherstellung und der Schulden wohl eher unterrichtet als entlehnt werden. Es ist fraglich, ob Herr Poincaré seinen Plan unterbreiten wird. Großbritannien und Frankreich kommen heute zusammen mit sehr weit auseinandergehenden Ansichten; doch braucht man nicht zu verzweifeln, daß nicht noch, wie bei früheren Gelegenheiten, eine allgemeine Formel gefunden wird, die für jeden Teil annehmbar ist, wenn nicht von den beiden Staaten, dann von der belagerten Regierung. Italien und die Donaumächte werden, wenn sie erlaubt werden sollten, auf ihre Ansprüche zu verzichten, auf die Suspension ihrer Ansprüche für 20 Jahre hinweisen. Der Mitarbeiter hat hinzu, ein Bericht Großbritanniens oder Italiens auf Anteil an der Wiederherstellung würden zur Folge haben, daß der Wiederherstellungsausdruck in eine sehr bestellte Rede kommt, denn da sie nicht länger gläubiger Deutschlands wären, würde ihre Intervention als eine lästige Einmischung angesehen. Ferner würde es unerwünscht sein, Frankreich in London zu lassen, seinen Wiederherstellungsausatz aus dem Vertrag zu ziehen, nach seinem freien Ermessen anzulegen. Die Seite einer Politik des Verzichts würde auf keinen Fall überleben werden.

W. T. B. London, 7. Aug. — „Observer“ schreibt in einem Leitartikel zu den heutigen Verhandlungen u. a.: Frankreich werde sich bei den Verhandlungen sehr hartnäckig zeigen. Poincaré habe sich mit einer Waffe versehen, mit der er sich gut auskenne. Er antwortete auf die Rote Balfours mit einem Ultimatum, dessen rechtliche Zulässigkeit in diesem Augenblick zweifelhaft sei. Es sei bedauerlich, daß die Erörterungen auf das Niveau des Aushandels gebracht wurden, aber daran trage die Schuld der Starthand Poincarés. Er wolle, daß Sanktionen den Markts nicht wiederherstellen, sondern gründlich zerstören würden und damit auch die Reparationen in der in Aussicht genommenen Form. Nach vier Jahren wolle England noch nicht — Frankreich wolle es vielleicht auch nicht — ob die französische Politik die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete oder den Ruin Deutschlands anstrebe. Lloyd George habe auf jeden Fall seinen Entschluß kundgegeben, sich jedem derartigen Plan zu widersetzen. Der beste Beweis für eine ehrliche Reparationspolitik würde die Annahme eines Moratoriums sein, sowohl für die Reparationen als auch für die Vorkriegsschulden. Wenn das heute erreicht werden sollte, würde dies bereits mehr Extra einbringen, als alle früheren Reparationskonferenzen.

Die Forderung der gesamten Reparationssumme werde vielleicht noch nicht zu erreichen sein. Als bald werde auch die Frage der interalliierten Schulden an den Tag. In diesem Zusammenhang habe die Balfour-Rote nur einen Habermus. In Wirklichkeit sei sie vielmehr eine Forderung der Grenzen, bis zu denen Großbritannien gehen könne und ein Hinweis darauf, daß die britischen Ansprüche an Deutschland nicht ohne Gegenleistung ausbezahlt werden könnten. Die britische Regierung sei wohl sogar bereit, ein größeres Opfer zu bringen für eine solide endgültige Regelung der Reparationsfrage und für den Verzicht auf Sanktionen; aber es würde noch immer besser sein, sie überhaupt fallen zu lassen. Statt sich mit weniger zu begnügen. Die Balfour-Rote verleihe jedem Weg zu einer endgültigen Regelung. Wenn die Türe geschlossen werde, habe Poincaré den Schlüssel dazu; aber durch das Ultimatum werde sie nicht geöffnet.

W. T. B. London, 7. Aug. — Crawford Price schreibt in der „Sunday Times“ zu der französischen Retorsionsmaßnahmen, die isolierte Aktion eines Landes, während allgemeine alliierte Interessen in Frage kämen, sei nicht so sehr geeignet, eine harmonische Atmosphäre für die Konferenz zu schaffen. Poincaré wolle offenbar seine Kollegen im Obersten Rat vor die vollendete Tatsache stellen. Es müßte genügen, darauf hinzuweisen, daß eine Nichterfüllung durch Deutschland erst in 10 Tagen festgestellt werden könne, und daß, wenn auch die Vorkriegsschulden nicht unter das Reparationsstatut fielen, die Alliierten gemeinames Anrecht auf die deutschen Aktien hätten. Was den von Barier Blättern veröffentlichten Plan betreffe, so sei es klar, daß er für die Franzosen viel Ansehendes habe, aber er weiche sehr von der britischen und italienischen Auffassung ab.

Hilfe für die Auslandsdeutschen.

W.T.B. Aulmbach, 5. Aug. Der Verein für das Deutschum im Ausland richtete auf seiner diesjährigen Hauptversammlung in Aulmbach folgenden Flammenden Appell an das gesamte deutsche Volk:

Der Verein für das Deutschum im Ausland ruft das deutsche Volk zur Hilfe für die Kultureinrichtungen der deutschen Minderheiten im Ausland auf. Der Vorstoß der chauvinistischen Elemente in verschiedenen Ländern richtet sich mit ungeheurer Wucht gegen die deutschen Schulen, Vereine, Büchereien und Zeitungen, die an erster Stelle dazu berufen sind, die heimische Sprache und Kultur zu erhalten und zu pflegen. Tausende von deutschen Schülern wurden im Laufe der letzten Jahre unter völliger Rücksichtnahme der Bestimmungen über den Minderheiten aus den Deutschen im Ausland, besonders in den neuen Staaten des europäischen Ostens, entzogen. Weitere Hunderte von deutschen Schülern sind in künftiger Gefahr. 30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenzen ringen um ihr Volkstum und die Erhaltung ihrer kulturellen Güter; 30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenzen sind aber auch bereit, durch opferwillige Bionierarbeit dem Ansehen des friedlichen deutschen Volkes und seinem Recht auf einen Weltmarkt erneut Geltung zu verschaffen. Deutsche im Reich, Angehörige aller Stände, Industrielle, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Angestellte, Arbeiter und Bauern: Erkennt die Bedeutung des Auslandsdeutschums für die eigene Zukunft. Helft, daß der Verein für das Deutschum im Ausland, der, unpolitisch und von allen Parteien und Konfessionen unabhängig, ein Vermittler zwischen dem Auslandsdeutschum und der Heimat in dessen demokratischer Verfassung allen Mitarbeit und Mitbestimmungsgerecht erwidert, zu einem großen Volksverein wird, der die Deutschen allüberall auf den Boden der Kulturgemeinschaft zu Taten der Gegenseitigkeit und Hilfe bringt. Nur eine direkte Anteilnahme der Heimat kann das Auslandsdeutschum, den starken Rückenpfeiler der deutschen Kultur und Wirtschaft, vor dem Zerfall und der Vernichtung bewahren.

Der rheinische Provinzialausschuß zur Befugung der Regierungspräsidentenstellen.

W.T.B. Düsseldorf, 6. Aug. Der Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung am Freitag an den Antrag auf Erklärung seines Einverständnisses zur Ernennung des Regierungspräsidenten Fuchs zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, des Referenten beim Reichspräsidenten für die besetzten Gebiete Bauknecht zum Regierungspräsidenten in Koblenz, des Landrats Klausner zum Regierungspräsidenten in Aachen und des Landrats Sallen zum Regierungspräsidenten in Trier folgende Stellungnahme angenommen:

1. Der Provinzialausschuß vertritt das bisher hinsichtlich der Befugung der Regierungspräsidentenstellen in Aachen, Koblenz und Trier beobachtete Verfahren des Staatsministeriums als dem Geiste des Art. 86 der Verfassung entsprechend nicht anerkennen und legt dagegen Vorschlag ein. In diesem nimmt der Provinzialausschuß im Hinblick auf die gegenwärtige Lage zu den beabsichtigten Ernennungen Stellung.

2. Der Provinzialausschuß erklärt sein Einverständnis mit der Ernennung des Regierungspräsidenten Fuchs zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

3. Der Provinzialausschuß lehnt die Erklärung des Einverständnisses mit der Ernennung des Referenten beim Reichspräsidenten für die besetzten Gebiete Bauknecht zum Regierungspräsidenten von Koblenz ab.

4. Der Provinzialausschuß erklärt sein Einverständnis mit der Ernennung des Landrats Dr. Sallen zum Regierungspräsidenten in Trier.

5. Der Provinzialausschuß lehnt die Erklärung des Einverständnisses mit der Ernennung des Landrats Klausner zum Regierungspräsidenten in Aachen ab.

Dazu geben die Zentrumsfraction des Provinzialausschusses und die Fraction der Arbeitsgemeinschaft des Provinzialausschusses Erklärungen ab. Das Stimmverhältnis bei der Abstimmung im Provinzialausschuß zu den einzelnen Anträgen war folgendes:

Zu 1: 8 Stimmen für, 4 Stimmen gegen, 1 Stimmenthaltung.

Zu 2: 9 Stimmen für, 4 Stimmen gegen.

Zu 3: 9 Stimmen für, 4 Stimmen gegen, 1 Stimmenthaltung.

Zu 4: 9 Stimmen für, 4 Stimmen gegen.

Zu 5: einstimmige Ablehnung.

Ratifizierung zweier deutsch-polnischer Abkommen.

D. Warchau, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zu Beginn der letzten Session erlittete ein Abg. Bericht über die Ratifizierung zweier Verträge. 1. betr. das deutsch-polnische Abkommen über die Staatsgrenzen in Oberschlesien, 2. das deutsch-polnische Abkommen über das Handels- und Güterverkehrsgesetz in Polnisch-Oberschlesien. Beide Verträge wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Reise des bayerischen Ministerpräsidenten nach Berlin.

Br. Berlin, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Ankunft des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Cerning hat bis jetzt aus Gründen, die nicht im Zusammenhang mit irgendwelchen Erwägungen über die Notwendigkeit der Ausprache zwischen Berlin und München stehen, etwas verschoben werden müssen. Sie wird jedoch in den aller nächsten Tagen erfolgen und dürfte angesichts der nächsten Aufstellung, die inzwischen beiderseits Platz gegriffen hat, sehr schnell zu einem wünschenswerten Ergebnis führen.

Der neue Kommandeur der Potsdamer Schutzpolizei.

Br. Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zum neuen Kommandeur der Potsdamer Schutzpolizei wurde Major Heimatsberg ernannt, der aus dem Reichswehrstand hervorgegangen ist, was vom Regierungspräsidenten bei der Einführung ausdrücklich hervorgehoben worden ist.

Der Riß im Beamtenbund.

Zu einer unter dieser Überschrift von uns im Abendblatt vom 31. Juli gebrachten Berliner Meldung, in der die deutschen Gewerkschaften als eine politische Organisation bezeichnet wurden, wird uns vom Ortsverband Wiesbaden des Deutschen Gewerkschaftsbundes mitgeteilt:

Der Deutsche Gewerkschaftsbund als Spitzenorganisation der auf christlich-nationalen Boden stehenden Beamten-, Angestellten- und Arbeitergewerkschaften ist gemäß seinen Satzungen in politischer Beziehung neutral. Von parteipolitischer Einstellung kann demnach keine Rede sein. Dies schließt jedoch nicht aus, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund an den großen Schicksalsfragen unseres Volkes lebhaft interessiert ist. Ohne sich im Rahmen einer politischen Partei zu befinden, sucht er seine Ideale und Grundzüge durch seine Vertreter innerhalb der politischen Parteien zur Geltung zu bringen.

Einstein nimmt nicht an der Konferenz für geistige Zusammenarbeit teil.

W.T.B. Berlin, 7. Aug. Professor Einstein-Berlin hat an den Generalsekretär des Völkerverbundes in Genf Ende Juli folgenden Schreiben gerichtet:

Die Notwendigkeit, eine Anzahl dringender Geschäfte vor meiner bald anstehenden Reise nach Japan zu erledigen, verleiht mich zu meinem großen Bedauern in die Unmöglichkeit, bei der ersten Konferenz der Kommission für geistige Zusammenarbeit in Genf zu erscheinen. In dieser Situation trifft mich der einzige Umstand, daß durch die Unmöglichkeit der Mitarbeit an dieser Sitzung um so mehr nur eine geringfügige Lücke entsteht, als ich im nächsten Halbjahr durch die oben genannte Reise abgesehen von einer konstitutiven Mitarbeit verhindert bin. Dafür hoffe ich aber, nach Ablauf dieser Zeit das Versäumte einkassieren nachzuholen. Indem ich die Hoffnung ausdrücke, daß es der Kommission vergönnt sei, in diesem ersten halben Jahre eine erhebliche Arbeit zu leisten, bin ich mit der Verankerung normaler Beobachtung

Der griechisch-türkische Konflikt.

D. Paris, 7. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: In der türkisch-griechischen Linie herrscht Ruhe. Die türkischen und französischen Truppen, die zwei Regimenter stark, haben Aufstellung genommen. Am Freitag fand in Brüssel eine Unterredung zwischen General Blachon, dem Kommandanten der griechischen Truppen in Thrazien, und einer alliierten Delegation statt. In der neutralen Zone von 3 Kilometer Breite wurde, um jede Berührung zu vermeiden, von anderer Seite wird die Verköstigung der griechischen Truppen an der Grenze und der Transport leichter und leichter Artillerie nach der türkisch-griechischen Linie abgelehnt.

Aus Aserbaidschan wird gemeldet, daß Mustafa Kemal-Pasha dort angekommen und von dem Gouverneur und dem Oberkommandanten des Departements empfangen worden ist. Man erwartet die Ankunft des englischen Generals Townsend, der eine Unterredung mit dem Präsidenten der Nationalversammlung haben wird. In Konstantinopel angekommenen Reisende berichten, daß zahlreiche Türken in Thrazien verhaftet und nach Saloniki verbracht worden sind. Die Griechen erklären die Verhaftungen mit der Möglichkeit einer militärischen Operation in Thrazien.

W.T.B. Paris, 7. Aug. Nach einer Telegrammmeldung aus Konstantinopel hat General Blachon, der Oberste Kommandant der alliierten Truppen von Konstantinopel mitteilt, daß infolge der Instruktionen der griechischen Oberkommandanten der Rückzug der griechischen Truppen um 2 Kilometer von der Demarkationslinie begonnen habe. Die Abfertigungsarbeiten der neuen neutralen Zone würden unmittelbar beginnen.

weißen Rührbrötchen, die feinen Porzellanstücken. In einer kleinen Wase standen Alpenveilchen und veratmeten ihren Duft.

Alles ließ erkennen, daß in diesem Hotel alles gehalten wurde, um auch die verwöhntesten Anforderungen zufriedenzustellen. Geräuschlos huschten die schwarz-befragten Kellner umher und fragten mit diskreter Stimme nach Wünschen.

Herta Hillern lehnte in einem Korbfessel, mit dem Blick in den schroffen Felswänden der ganzen Schredhorngruppe zugekehrt. Seit sie von dort oben heruntergekommen war, suchte sie an jedem Morgen diesen Blick.

Fünf Tage waren seitdem verstrichen und noch immer stand jenes Erleben so lebhaft in ihrer Erinnerung, als wäre sie erst diesen Morgen zurückgekommen. Und wenn es Abend wurde, wenn die Abendsonne manchmal die Felswände mit dem rosigen Hauch ihres Vergnügens umspielte, dann wuchs die Sehnsucht zu einem immer drängenderen Verlangen, wieder hinaufzusteigen, um dort oben in der Fels- und Eisensamkeit die Welt da unten zu vergessen; wenn sie erst allein in ihrem Zimmer war und in die vom Silberlicht des Mondes erhellt Nacht hinausträumte, wenn die Wände des Schredhorns dann in dem fahlen Weiß grühten, wenn sie nichts mehr ablenkte und nur auf ihr Herz hören durfte, dann gewann erst die Sehnsucht dort hinauf volle Macht über sie. Da begriff sie, was der Einsiedler zu ihr gesagt hatte, daß man niemand hinaufholen könne, daß der Ruf der Berge eben die hole, die ihnen verfallen seien. Diesen Ruf hörte sie jetzt schon jede Nacht.

Und hinauf lockte sie der Ruf!

Daran dachte sie!

Da hinauf!

Ihr war es, als hörte sie wieder die gewaltige Melodie wie damals in dem furchtbaren Wüten des Sturmes. Und dann sah sie die Gestalt des Einsiedlers, wie er wie ein gewaltiger Schatten aus dem Nebel herausgetreten war, wie ein Herr da oben.

Wiesbadener Nachrichten.

Reichsbanknoten zu 500 M. In der nächsten Zeit werden, wie das Reichsbankdirektorium mitteilt, neue Reichsbanknoten zu 500 M. ausgegeben werden. Sie sind 90x174 Millimeter groß und in einseitigem Druck auf Faserpapier mit Wasserzeichen hergestellt. Der schwarze, in deutscher Schrift hergestellte Druck lautet: Reichsbanknote Fünfhundert Mark zahlt die Reichsbankhauptkassette in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer. Vom 1. Januar 1923 ab kann diese Banknote aufgerufen und unter Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden. Daneben wird eine zweite Ausgabe mit dem Aufdruck 1. April 1923 hergestellt. Rechts und links neben den Unterschriften stehen die Kontrollnummern mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsbankdirektorium 500 M.“. Links quer steht dreizehlig der Strich, rechts quer die farbige Nummer; sie ist rot bei der ersten, grün bei der zweiten Ausgabe. Das Papier enthält rechts dunkelrote Fasern auf himmelblau getöntem Grund. Die Rückseite ist frei von Druck und Fasern. Hält man die Note gegen das Licht, so erscheint auf der linken Seite ein ausgedehntes, von oben nach unten verlaufendes Wasserzeichen, das sich aus zwei feinsten verlaufenden Bändern zusammenlegt. Von diesen trägt das eine mit dunkler Randbegrenzung die helle Wertzahl „500 M.“, das andere umgekehrt mit heller Randbegrenzung, die dunkle Umschrift „500 M.“. Bei der Durchsicht ist die Eigenart des Faserpapiers gut zu erkennen, auch werden diejenigen Fasern deutlich sichtbar, die infolge tiefer Einbettung in die Papiermasse sonst nicht wahrzunehmen sind.

Ein Reichsbahngeleitertarif. Die deutschen Gütertarife will das Reichsverkehrsministerium schematisch zusammenfassen. Die Binnentarife der früheren einzelstaatlichen Bahnverträge werden aufgehoben und zu einem deutschen Reichsbahngeleitertarif vereinigt. Ein derartiges Werk wird naturgemäß sehr umfangreich. Dann braucht auch z. B. nicht jeder Expeditur das ganze Tarifwerk. Um diese Fragen zu klären, hat der Minister für Handel und Gewerbe den Deutschen Industrie- und Handelsstag gebeten, Stellung zu nehmen und Vorschläge zu machen. Der Tag hat seine Mitglieder um eine Äußerung erucht.

Verordnung der ehemaligen Offiziere, Deskoffiziere und Beamten des Beurlaubtenstandes usw. Das Verordnungsamt Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Die Offiziere, Deskoffiziere und Beamten des Beurlaubtenstandes, die Beamten der Zivilverwaltung, Geistlichen und andere ähnliche Beamten, die nicht zu den Beamten des Beurlaubtenstandes gehören, ferner die im § 35 des Offizierspensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 genannten Personen, die gegen den Militärstatus Anspruch auf Pension haben, und die nach § 1 des Altersversorgungsgesetzes — d. h. also auf Grund einer Dienstbeschäftigung — zu versorgen sind, erhalten, wenn ihnen nach den bisher geltenden Vorschriften — also z. B. nach dem Offizierspensionsgesetz — höhere Gehaltsverhältnisse als nach dem Altersversorgungsgesetz zustehen, bis zum 31. Dezember 1921 die höheren Gehaltsverhältnisse. Vom 1. Januar 1922 ab wird ihnen Verforgung nur nach dem Altersversorgungsgesetz gewährt. Zum Ausgleich für den Fortfall dieser höheren Gehaltsverhältnisse erhalten sie eine Abfindungssumme. Nach einer in das Altersversorgungsgesetz aufgenommenen Vorschrift kann jeder Verforgungsberechtigte innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheides über die Neuverteilung der Verforgungssumme die Verforgung nach den bisher für ihn geltenden Gehaltsverhältnissen beantragen. Diese Vorschrift gibt demnach auch den oben genannten Personen das Recht, an Stelle der neuen Verforgung die bisherige zu wählen.

Politische Fragen im Unterricht. Der preussische Minister Boelch hat eine für den Unterricht wichtige Entscheidung gefällt, die sich mit der Behandlung politischer Fragen im Unterricht beschäftigt. Es heißt darin u. a.: „Es kommt ausschlaggebend darauf an, daß der Lehrer den politischen Gegenstand als Problem behandelt, den Schülern die verschiedenen Seiten des Problems unparteiisch vorführt und sie mit allen beobachtbaren Anzeichen und Lösungen bekannt macht, nicht nur — das wäre parteipolitische Beeinflussung — mit seinen eigenen Werturteilen.“ Es sollen also nicht politische Probleme grundsätzlich aus der Schule ausgeschlossen werden, sondern es sollen nur keine einseitigen, der zufälligen Auffassung des Unterrichtenden entsprechende Darstellungen gegeben werden dürfen.

Gemeindegemeinschaft bei Pachtverträgen. Mündliche oder schriftliche Pachtverträge, die nach dem 15. März 1918 abgeschlossen sind, unterliegen stets dann der Genehmigung des zuständigen Landrats, wenn die Pachtfläche größer als 20 Morgen ist, widrigenfalls Pächtern wie Verpächtern Unannehmlichkeiten entstehen können. Man beantrage deshalb stets schriftliche Genehmigung. Der Landrat ist verpflichtet, über deren Antrag zu entscheiden, auch wenn der Abschluß schon länger zurückliegt oder der andere Teil der Gemein-

Unwillkürlich senkten sich ihre Blicke und streiften die schwere Batiste der kimonosartig zugeschnittenen Bluse, die sie an diesem Morgen trug. Wenn er von oben sie sehen würde? Da würde er sie nicht kennen, da würde sie ihm eine Fremde sein! Aber würde ihr dies der Einsiedler nicht im gleichen Maße sein, wenn sie ihm vielleicht in einer anderen Welt und einer anderen Umgebung begegnen würde?

Sie suchte nur den Mann, den sie oben in der Einsamkeit der Gletscherwelt gefunden hatte.

Und mit einem Male wurden ihre Gedanken freier prüfend.

Was suchte sie? War alles wirklich nur die Sehnsucht nach der Vergemeinschaft? Nach der Schönheit dieser Eiswelt? Nach der großen Stille dieser Natur? Oder suchte dies Sehnen nicht diesen sonderbaren Mann mit? Sah sie denn in ihren Träumen von der Pracht dieser Felsenwelt nicht bei allen Bildern immer seine Erscheinung mit? War er dabei nicht immer ein Teil dieser Welt? Konnte sie sich jetzt die Wunder der Gletscher und der Felsen ohne seine Gestalt darin denken?

Aber war es anders denkbar? War er in seiner Erscheinung, in seinem Wesen, in seiner beherrschenden Ruhe nicht wie ein Teil dieser Welt?

Und zu den vielen Fragen kam eine andere, die sich immer häufiger wiederholte: Ob er ebenso auf sie wartete, wie sie selbst sich wieder hinaufseht?

Ihre Lippen preßte sie aufeinander. Wenn sie es nun forderte, wenn sie hinaufverlangte, wenn sie nur den Wunsch äußerte? Ihre Mutter würde es wohl nicht wieder erlauben. Und er?

Paul Bonomi?

Wie oft würde er sein „natürlich“ schnarren; natürlich würde er dies nicht dulden können, natürlich würde dies höchstens in seiner Begleitung geschehen können, natürlich sei dies eine höchst abenteuerliche Laune.

Und doch drängte es sie immer wieder hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

(11. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Einsiedler vom Schredhorn.

Hochgebirgsroman von M. B. Sobenosen.

Der spöttische Zug in dem Gesichte Herta Hillerns verstärkte sich, als sich jetzt ihr Kopf abermals zur Seite wandte:

„Glaubst du wirklich, daß mich das von meiner Absicht hätte abhalten können?“

„Versuchen hätte sie es müssen. Wenn ich da gewesen wäre, dann würde es natürlich nie möglich gewesen sein.“

Herta Hillern zog die Schultern hoch; ihre Gedanken dabei befiel sie jedoch für sich. Sollte sie ihm jetzt schon sagen, daß sie wieder da hinaufgehen werde? Daß sein so oft und immer so zuverlässig ausgesprochenes „Natürlich“ nichts daran ändern würde?

Und Paul Bonomi begann eifrig weiterzusprechen, ohne darauf zu achten, daß er dabei keine Antwort mehr erhielt. Für ihn bedeutete das Schweigen nur das Zugeständnis einer Unvorsichtigkeit. „Natürlich“ durfte er deshalb noch nicht schweigen und den Versöhnlichen zu erkennen geben, denn Herta Hillern sollte fühlen, daß er seine Rechte als ihr Verlobter immer zu wahren wisse.

„Natürlich ist die Sache nicht ganz so schlimm, denn so ein Senn kommt doch als Mann nicht in Frage und der andere, der Einsiedler oder wie der Eremit, wie die Führer mir versicherten, ist zweifellos nur so ein harmloser Halbnaar, der wirklich nicht in Betracht kommen kann. Das habe ich mir schon gesagt, natürlich, aber immerhin mußte ich dich doch zu holen versuchen, ganz natürlich.“

III.

Herta Hillern sah auf der Terrasse des Hotels und wartete auf das Kommen der Mutter.

Auf dem runden weißgebedekten Tischchen war schon alles für das Frühstück bereitgestellt; da lagen die Butterdose, die Honigschale, das Körbchen mit den

Storing, Große Burg-
asse 8, 3. fein Baden.

Wir suchen

diese Woche größere und kleinere

BRILLANTEN

in Ringen, Ohrringen usw. und auch lose sowie alle Arten von Gegenständen in Gold, Silber und Platin und zahlen wir den heutigen realen

Weltmarktpreis!

Wir geben hierdurch jedermann Gelegenheit den höchsten Preis zu erzielen, sofern man sich unger handelsgerichtlich einget. Firma bedient.

Juwelen-Ankaufsstelle BRIGOSI

Grabenstraße 5, 1. Etage.

Geschäftsstunden von 9-1 und 2-6 Uhr.

Goldene u. silberne Gegenstände

Platin, Dublee, gebr. Uhren

läuft zu den höchsten Tagespreisen.

M. Heine, Wellstr. 4.

Günstigster Verkauf luxussteuerfrei!!



Leon Sorkin
Tel. 3912
kauft z. höchst. Preisen

Brillanten
Perlen, Juwelen, Platin
Gold- u. Silber-
gegenstände
6 Marktstraße 6

Zahle jeden annehmbaren**Fasson-Preis!****Verkäufer von Juwelen**

werden im eigenen Interesse höf. ersucht, ihre Schmucksachen nicht erst durch zweite oder dritte Hand an mich verkaufen zu lassen, nur direkt an die Firma

Grosshuf 27 Laden u. I. Stock

Wagemannstr. 27 Telefon 4424

wo Sie die Gewissheit haben, sehr real, diskret und ungeniert bedient zu werden.

Kaufe große**sowie kleinere Objekte****Brillanten****Perlen, Smaragden****Platin, Tiegel, Kontakte,****Brennstifte, Thermokauter,****Gold- und Silbergegenstände,**

gold. Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen etc. Silber-Bestecke, Leuchter, Service, Körbe, Becher, Handtaschen, Zigarettenetuis (auch Bruch)

Zahngelbisse

(ob ganze, zerbrochene oder in Kautschuk gefaßte). Die steuerlichen Verpflichtungen des Verkäufers werden von mir übernommen.

Achten Sie bitte genau auf Name

Grosshuf 27 Laden u. I. Stock

Wagemannstr. 27 Telefon 4424

Antiquitäten

Eingelegte und geschnitzte Möbel,

Miniaturen, Porzellane, Elfenbein-

schnitzereien, Perser Teppiche,

Bronzeuhren mit und ohne Kandel-

aber, sowie alle erdenkl. antiken

Kunstgegenstände bei höchster

Barzahlung

zu kaufen gesucht.

Alte und neue Kunst

Jos. Nirsch

Kleine Burgstr. 6. Tel. 3405.

Gold- u. Silber-

gegenstände.

Platin, Zahngelbisse,**Brillanten**

kauft zu höchsten Preisen

die

Goldankaufsstelle

L. Schiffer,

Kirchgasse 50, 2. St.

gegenüber Kaufh. Blumenthal. Telefon 4394.

Eing. gr. Tor. Ungenierter Verkauf.

Ankauf

von Herrschaften gut erhalt. Herren-Anzüge, Röcke, Hosen, Stiefel, Schuhe, Mäntel, Koffer, Ferngläser, Photo-Apparate, Kunststoffsachen, sonst. Gebrauchsgegenstände.

Zahle die besten Preise gegen sof. Kasse!

Bohn, Goldgasse 15.

Bitte auf Namen Bohn achten!

Bitte überzeugen Sie sich!

Ich zahle noch höhere Preise wie hier veröffentlicht worden sind für sämtliche

Flaschen

Sekt- und

Papier

Bücher, Hefen, Zinkbade-

wannen, Zimmer- und

Badeöfen, Metalle, Eisen,

Lumpen usw.

Feigenbaum

Eltviller Str. 18.

Tel. 4638.

Bestellungen werden sof. abgeholt.

Flaschen

Papier

Metalle kauft höchstzahlend

S. E. Sipper,

Oranienstr. 23

Telephon 3471

Zeitungspapier Silo 6.

alle Hefen u. Bücher Silo

8 Mk., alte Lumpen Silo

250, alt. Papier Silo 2

M. R. Weinflisch, 13 M.

Sektflaschen Silo 5 Mk.

alte Metalle nur die

höchsten Preise.

Rüchel,

Schierkeiner Str. 2, Bdh.

Kronsch. Volkshaus genügt

Zeitungspapier

Silo 650 Mark

Häfen 15 Mk., sowie

Kunststoffsachen, Silber-

Badeöfen, Oefen, Baden

Kautschuk, Perser Teppiche,

Tagespreisen. Besteuerung

werden sofort erledigt.

Karte genügt.

Sofmann,

Seetobener Str. 26. Stb. 2

Pachtgehe

Garten

oder Acker

zu pachten gesucht.

W. Rothnagel, Potbringer

Straße 27, Mittelbau.

Unterricht

Lehrerin - Dolmetscherin

Deutsch, Französisch, Englisch,

Unterricht, Vortragskunst.

Wilmann, Jahnstr. 24, 3.

Engländerin ert. Unterr.

Konrad, Kottstr. 4, 2.

Wer erteilt

spanischen Unterricht?

Geil. Angebote erbeten u.

L. 1022 an Ann.-Expd.

Römer Verlagshaus

H. G. Mainz. F155

Verloren - Gefunden

Zula-Armbanduhr

gefunden; anheben vor

lang. Zeit verl. Röh

Pulverstr. 31. K.-Kasse.

Armbanduhr

Donnerstagsabend verl.

Geg. Belohn. abs. Zahn.

Widelsberg 10, 1.

Entlaufen!

Sonntag abend in der

Launestr. kleine weiß

u. gelbe Hündin, auf den

Namen "Mietze" hörend.

Dem Wiederbringer gute

Belohnung. Herr Borte,

Säumerstr. 12, 3. Stod.

Geschäftl. Empfehlungen

Ausländer

find. gut. Brio. Mittags-

frisch in deutscher Familie.

Off. u. 3. 658 Taubl.-Verlag.

Tapezierermeister

nachweisb. 1. Kraft über-

nimmt Polster-Arbeiten,

freier geeigneter Arbeits-

raum Bedingung. Offert.

u. 3. 659 Taubl.-Verlag.

Bekanntmachung

Berufstätige (Lupendruck),

alle schriftl. Arb. (Mach-

Schrift) übernimmt bill.

Schneider, Sedanstr. 5, 2

Anaben-Anzüge

jede Fasson (Spez. Kleider)

werden in und außer dem

Haus tadelloso und

preiswert angefertigt.

Frau Burg

Helmstr. 31, 1. rechtl.

Achtung!

Schneiderin nimmt noch

Kunden an bei mäßiger

Berechnung. Offert. u.

3. 651 an den Taubl.-V.

Verchiedenes**Hohen Verdienst**

durch Christl. Heimarbeit.

Berte, etc. Prospekt frei.

Joh. H. Schütz, Adm 558.

Nebenverdienst

d. schriftl. Arbeit.

Bilal, Bilal, Bilal

Berlag, München 2, F178

Wer strickt

Wäsche mit Maschine?

(Patent.) Off. mit Preis

u. 3. 659 an Taubl.-Verlag.

Friseur!

Wer übernimmt 15 Kunden

für 1 Monat zum Frisieren?

Offerten unter A. 659

an den Taubl.-Verlag.

In welcher geb. Familie

kann ein solches Fräul.

gen. tätig. tätig. Hilfe von

3-3 1/2 St. täglich Mittags-

essen, evtl. auch Schlä-

fegerarbeiten erhält? Off.

u. 3. 658 Taubl.-Verlag.

Erkennung!

Streit. Handw. Mitte

der 20er. evgl. vermögl.

u. von ruh. Gemüt. m.

mit nettem Mädel, am

liebste, vom Lande, zwecks

Heirat bekannt zu werd.

Nur ernsthafte Off.

mit näh. Angaben (evtl.

mit Bild) unter A. 653

an den Taubl.-Verlag

erbeten.

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Umstände halber als eig.

abgegeben. Offerten u.

G. 646 Taubl.-Verlag.

Ankünd. Mädchen.

22 J., evangel., häuslich

erzogen, w. lobend anst.

Herrn aus guter Fam.

nicht über 32 J., zwecks

Heirat kennen zu lernen.

a. liebt. Bahn, Bohang.

Off. u. 3. 651 Taubl.-Vl.

Ein 5 Monate altes

herziges Anklein

Meine Fuß-Stützen

